

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

4 (6.1.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1045577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1045577)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpuzzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 4.

Mittwoch, den 6. Januar 1886.

XII. Jahrgang.

Bestellungen auf das erste Quartal des **Wilhelmshavener Tageblattes** werden noch fortwährend entgegengenommen von unserer Expedition und den Zeitungsträgern. Bisher erschienene Nummern werden nachgeliefert.

Tagesüberblick.

Berlin, 4. Jan. Zur allgemeinsten Genugthuung ist das Regierungs-Jubiläum in der Reichshauptstadt wie auch nach den vorliegenden Berichten im ganzen Land mit jener würdigen Feierlichkeit begangen worden, wie es dem Sinn und dem Wunsch unseres erhabenen Herrschers entspricht. Se. Majestät der Kaiser nahm heute Vorträge, darunter den des Ministers von Puttkamer, entgegen und empfing hierauf die Besuche der hier anwesenden fürstlichen Verwandten. Abends fand bei den Majestäten ein Diner von etwa 30 Gedecken statt. Die nicht geringen Anstrengungen des gestrigen Tages sind dem Kaiser vortrefflich bekommen.

Heute am 4. d. beging die Universität die Feier des Regierungs-Jubiläums des Kaisers, derselben wohnten die Minister von Gloger, von Puttkamer, von Bötticher, von Bronsart, Flügeladjutant von Sommerfeld im Auftrage des Kronprinzen, General Strubberg u. A. bei. Nach dem Gesang des Psalmes, „Herr, der König freuet sich“ hielt Professor Treitschke die Festrede, worin er das Ergebnis der letzten 25 Jahre schilderte, welchen Zeitraum von Anfang bis Ende nur der Gedanke von der Treue des Herrschers gegenüber seinem Volke besetzte. Das deutsche Reich habe in dem Könige von Preußen den besten und treuesten Berater; die Fürsten folgten ihm schnell und willig, weil seine Gerechtigkeit, Würde und Milde die beste Bürgschaft des Friedens gab. Nach der Rede folgte der Chorgesang: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich.“ Der Choral „Nun danket alle Gott“ schloß die Feier.

Gegenüber den Gerüchten von einer gestern beschlossenen allgemeinen Amnestie für politische Vergehen bemerkt die „Kreuzzeitung“: „Diese Meldung erweist sich dem Vernehmen nach als ungenau. Eine allgemeine Amnestie ist nicht ergangen, nur sind, wie regelmäßig, eine Anzahl Begnadigungen (Straferlasse) erfolgt, die jedoch von Fall zu Fall geprüft sind und nicht einseitig eine bestimmte Kategorie von Strafen betreffen.“

Anlässlich des heutigen Gedenktages von Moses Mendelssohn hat dessen Urenkel, Geh. Commerzienrath Franz Mendelssohn, der hiesigen Universität eine Schenkung von 150,000 M. für Stipendien an deutsche Studierende der philosophischen Fakultät ohne Unterschied des Glaubens überwiesen. Auch

überandte derselbe dem Oberbürgermeister 30,000 M. zur Verteilung an hiesige Arme.

Ueber die für den Landtag vorbereiteten Kanalbaupläne wird der „Schles. Btg.“ geschrieben: „Nach unseren Informationen sind die technischen Vorbereitungen für eine Verbindung der Oderspree mit der mittleren Oder und für das ungeänderte Projekt eines Kanals von Dortmund nach den Emschäfen vollständig abgeschlossen. Das Abgeordnetenhaus hatte in einer Resolution vom 8. Mai verlangt, daß die technischen und finanziellen Vorarbeiten für ein den Osten und den Westen gleichmäßig berücksichtigendes umfassendes Kanalsystem schnell abgeschlossen und Mittel, um die Spree vom Dämmersee bis Neuhaus in den Dimensionen des Friedrich-Wilhelmskanals zu einer leistungsfähigen Wasserstraße auszubauen, bereitgestellt würden. Die Regierung hat sich zur Ausarbeitung eines umfassenden Kanalprojekts allerdings nicht entschließen können, sie will aber mit jenen beiden zuerst erwähnten, in ihrer finanziellen Tragweite vollkommen zu übersehenden Projekten vor den Landtag treten. Der Plan für den Oderspreekanal ist insofern nicht unerheblich über den vom Abgeordnetenhaus gegebenen Rahmen hinaus erweitert worden, als nicht die Dimensionen des für größeren Schiffsverkehr kaum geeigneten Friedrich-Wilhelmskanals, sondern den Verhältnissen mehr entsprechende Maße zu Grunde gelegt werden, außerdem soll von Fürstenwalde nach dem Dämmersee ein Seitenkanal hergestellt werden. Die wichtigste Aenderung, welche das Kanalprojekt Dortmund nach der unteren Ems, im Vergleich zu dem im Jahre 1883 vom Herrenhause abgelehnten Entwurf aufweist, ist die Verlängerung dieser Wasserstraße bis zum Emden Hafen und die Verlegung ihres Laufes in die unmittelbare Nähe von Dortmund und Münster. Wahrscheinlich werden beide Projekte den Gegenstand einer und derselben Vorlage bilden.“

Ueber eine Sitzung des Ausschusses des Vereins für Sozialpolitik, die am 28. Dezember in Frankfurt a. M. abgehalten wurde, wird der „R. Z.“ berichtet: Die Generalversammlung soll im Oktober im Anschluß an den für Stuttgart vorgesehenen deutschen Armenpflegertag hier selbst stattfinden. Auf die Tagesordnung sind gesetzt die auf Vorschlag des Oberbürgermeisters Miquel bearbeitete Frage der Arbeiterwohnungen in den größeren Städten, worüber Miquel selbst einen Vortrag halten wird, und die Frage der inneren Colonisation behufs der Sicherung und Vermehrung des mittleren und kleinen ländlichen Besitzes, worüber Sombart-Emsleben Bericht erstatten wird. Von Schriften des Vereins werden demnächst erscheinen ein Bericht des Professors Cheberg über die italienische Agrarfrage und zwei Bände über Wohnungsverhältnisse der Arbeiter in den wichtigsten deutschen Städten

und über die entsprechende Gesetzgebung in England und Frankreich, eingeleitet von Oberbürgermeister Miquel. Als weitere von dem Verein zu bearbeitende Gegenstände sind in Aussicht genommen die Frage der Ausbildung der Verwaltungsbeamten: es soll zunächst eine kritische Darstellung der verschiedenen in dieser Beziehung in Deutschland geltenden Systeme von verschiedenen sachkundigen Bearbeitern veröffentlicht werden. Dann soll die Frage der Vermehrung der distributiven Gewerbe und des häufig beobachteten Mißverhältnisses zwischen den Preisen, die der Producent erhält und denen, die der Consument bezahlen muß, bearbeitet und so weit wie möglich statistisch nachgewiesen werden, und schließlich will man einen Band Schilderungen über den Wucher auf dem Lande sammeln und veröffentlichen lassen.

Zum ersten Male, seitdem die Norddeutsche Lloyd-Gesellschaft Kontrakte mit den Schiffsbauerwerken am Elbe abgeschlossen hat, ist bei den jetzt in Fairfeld im Bau begriffenen Schiffen der Vorbehalt gemacht worden, daß die inneren Ausstattungen, wie z. B. die Möblirung der Kajüten, in Deutschland fabricirt werden sollen. Der Geldwerth der in Deutschland anzufertigenden Ausstattungen wird auf 30,000 Pfund Sterling veranschlagt.

Das Direktorium des Centralverbandes deutscher Industrieller hat in seiner Sitzung vom 28. v. Mts. den Fragebogen für die von der Delegirtenversammlung zu Köln in der Währungsfrage beschlossene Enquete festgesetzt. Derselbe wird nunmehr in den nächsten Tagen an die zum Centralverband gehörigen Untervereine und Handelskammern verschickt werden. Ferner wurde auf Anregung des Centralvereins deutscher Wollenwarenfabrikanten der Beschluß gefaßt, gegen die beabsichtigte Einföhrung eines Wollzollses in einer an den Reichskanzler zu richtenden Petition energisch Verwahrung einzulegen.

Die neue Campagne im Sudan unter General Stephenson beginnt gerade in derselben Weise, wie der Zug Wolseley's zum Entfasse Chartums im Dezember 1884. Die Engländer siegten einmal und noch einmal, jeder Sieg vermehrte ihre Zahl, während die Mahdisten sich nach jeder Niederlage verstärkten, bis Wolseley anerkennen mußte, daß seine Truppenmacht ungenügend sei, und den Rückzug antrat. Nun hat Stephenson auch seinen ersten Sieg davongetragen. Ein Londoner Privattelegramm der „Voss. Ztg.“ berichtet darüber, wie folgt: „Detailberichten über die Sudanschlacht zufolge umging die Brigade unter General Sutler die Stellung des Feindes, während die Kavallerie weiter vorstieß, um den Arabern den Rückzug abzuschneiden. Inzwischen nahmen die zwei Regimenter der Brigade des Obersten Hayshe die verschanzte Position Kosheh nach entschlossenem Widerstande des

Die Weißen und die Blauen.

Roman von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Ihr redet, wie Ihr's versteht, Kapitän. Woraus haben sich die Türken ihre tapfersten und verwegensten Schaaren gebildet? Aus den Kindern der Christen, die sie in ihrem Glauben erzogen. Janitscharen müssen wir bilden aus den Kindern der Aristokraten, und der da soll mir den Anfang unserer Truppe machen. Fort mit ihm nach Nantes, auf der Stelle! Das Bürschchen kommt dort auf die Schule und — exporto crede — man glaubt einem erfahrenen Manne — ich will nicht Oberst Laplace heißen, wenn nicht aus dem jungen Aristokraten dort in wenigen Wochen ein sehr tüchtiger Republikaner wird. Das versteht man in Nantes! Also fort mit ihm!“

Da man nun sah, daß der Befehl ganz ernsthaft gemeint sei, nahmen mehrere Soldaten Louis in der Mitte und führten ihn ab.

„Mutter! Mein Sohn! Mein Sohn!“ ertönte es gleichzeitig aus dem Munde des Knaben und der Marquise, sie breiteten die Arme gegeneinander aus, aber rauhe Fäuste ergriffen und rissen sie auseinander, kein Abschiedskuß war Mutter und Sohn vergönnt.

„Auf Wiedersehen, mein Söhnchen, in der blauen Uniform!“ rief ihm der Oberst höhnisch nach, „den Marquis Verneuil lasse nur hübsch hier, den kannst Du in Zukunft nicht mehr brauchen.“

„Mein Sohn! Mein Sohn! Verloren auf immer!“ schluchzte die Marquise und brach zusammen. Ein neuer Auftritt ließ sie entsetzt auffahren, noch war das Maß des Leides nicht zur Hälfte gefüllt.

Fast in demselben Augenblicke, in dem man Louis aus der einen Thür hinausstieß, drang zu einer anderen ein brüllender, tobender, halb heraufschreiender Haufe herein.

„Schaut nur her, Oberst, was wir für einen seltenen

Vogel gefangen haben!“ hieß es. „Er sträubte sich gewaltig und that sehr scheu und wild, werden ihn aber schon kirre kriegen.“

Damit schleppten einige National-Freiwillige eine schöne, große, schlank junge Dame, das verjüngte Ebenbild der gefangenen Schloßherrin herein. Die Kleider waren besudelt und hingen unordentlich, zum Theil in Fetzen, am Körper des jungen Mädchens herab, der kunstvolle Bau des Haars war zerstört und die aufgelohten, dunklen Wellen umflossen wie ein Mantel das bleiche Gesicht, in dem nur die großen, dunklen, mandelförmigen Augen noch Leben zu haben schienen, und die hohe, königliche Gestalt. Das Fräulein mußte es ihren Bedrängern nicht leicht gemacht haben, sich ihrer Person zu bemächtigen.

Dieser Anblick war zu viel für die Marquise. Mit dem Ausrufe: „Gortense! Meine Gortense!“ sank sie ohnmächtig zusammen.

II.

Die Bretagne ist ein eigenthümliches Land, das mit seinen Bewohnern gegen das übrige Frankreich seltsam absteht. An den von steilen, felsigen Buchten zersplitterten Küsten wogt und brandet in ungeheuren Wellen eine stürmische See und schiebt ihre Nebel über das von tiefen Spalten und Schluchten zerrissene Innere, so daß die über magere Bergterrassen emporragenden Kämme und Gipfel noch düsterer und unheimlicher auf die Thäler schauen. Und so wild und düster wie das Land sind seine Bewohner, in deren Charakter und Geschichte sich die Natur ihrer Heimath wieder spiegelt.

Der Bretagner ist schweigsam wie seine Felsen, traurig und melancholisch wie die einsamen Wälder, die zu seinen Häupten rauschen, rau wie die Stürme, die über die weite Haide dahinbrausen, und die Abgeschlossenheit, die fast unheimliche Färbung seines Landes hat seine Einbildungskraft erhöht und ihn zum finsternen Träumer gemacht, der fernab von den Andern, stolz und einseitig seine eigenen Wege geht, mit zäher

Ausdauer an den Alten festhält und dessen einmal entfesselte Leidenschaft durch nichts zu zügeln sind.

In diesen Thälern und Bergschluchten, bei diesen wilden und eigensinnigen Menschen war es auch, wo der stürmische Freiheitsruf der Revolution kein Echo fand und das tolle und wahnfinnige Treiben eines hart geknechteten und endlich alle Fesseln sprengenden Volkes den höchsten Abscheu und zuletzt den hartnäckigsten Widerstand erregte.

Schon nach den ersten gewaltigen Stürmen, die in Frankreich das Oberste zu unterst lehrten und in Paris Alles immer toller und phantastischer durcheinander wirbelten, begannen die Bretagner zu grollen; aber nach den September-Gräueln, der Verfolgung der Geistlichkeit, nach der Hinrichtung des Königs steigerte sich die Erbitterung, und als die Republikaner von 1793 eine Massenerhebung dekretirten, um den von allen Seiten heranstürmenden Feind aus dem Lande zu treiben, kam es im Westen Frankreichs zum offenen Aufbruch.

Hier hatte die soziale Kluft, welche vor 1789 den dritten Stand von Adel und Klerus trennte, nie bestanden. Während die übrigen Provinzen mehr oder weniger den neuen Staatseinrichtungen zuwachte, wandte sich die Vendée mit Entsetzen und Abscheu davon ab. Der Aufstand beschränkte sich nicht auf das heutige Departement gleichen Namens, sondern breitete sich über jenen ganzen, in seinen natürlichen und politischen Verhältnissen gleichen Küstenstrich aus, und in diesem Sinne rechnet man noch heute zur Vendée einen größeren Theil des alten Poitou, einen Theil von Anjou und von der Bretagne.

Kein Monat war vergangen, so war das Land in hellem Aufbruch gegen die eine untheibare Republik. In allen Gegenden bildeten sich Insurgenten-Kolonnen und bekämpften glücklich die ihnen entgegengeschickten Truppen.

Wohl waren die Häupter der Gegenrevolution weniger kriegsgeübt, ihre Untergebenen schlecht beleidet und bewaffnet, ihnen kamen jedoch die Kenntnisse des Terrains und alle Vortheile des Volkskrieges gegen die noch ungeübten Konvent-Truppen zugute, und durch das Auftreten Henri de La Rochejaquelein's, der im Vereine mit Anderen die Siege bei Fontenay

Feindes. Die Brigaden Gusshe und Butler vereinigten sich Johann und rückten gegen Gmas vor, welches nach mörderischem Kampfe genommen wurde. Die Mahdisten flüchteten in wilder Unordnung, ihr Lager im Stich lassend. Dieser Triumph englischer Kriegskunst wird voraussichtlich keine andern Folgen haben, als daß Stephenson einige Wochen in Ruhe gelassen wird. Zwar ist im Morgenblatt gesagt: die Reiterei verfolgt den Feind; aber zu wirklich aggressivem Vorgehen sind die Engländer zu schwach. In Ferket und Koshah stehen nur 5000 Mann britischer Truppen, außer denen General Stephenson nur über ägyptisches Militär verfügt. Dazu kommt noch, daß die Araber heute viel besser bewaffnet sind, als vor einem Jahre. Die Engländer wollen entdeckt haben, daß ihnen auf dem Seewege durch das rothe Meer Waffenlieferungen zugegangen sind, und nun, da es zu spät ist, sind die dort stationirten Kriegsschiffe angewiesen worden, die Küste zu blockiren. Uebrigens ist im vorigen Jahre schon gemeldet worden, daß die Araber auf dem Karawanenwege Kriegsbedarf aus Tripolis beziehen.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 5. Jan. Briefsendungen etc. für S. M. Kreuzerfregatte „Marie“ sind bis 8. d. Mts. Abends nach Gibraltar, vom 9. d. Mts. ab und bis auf Weiteres nach Plymouth (England) zu dirigiren.

Der Marine-Arzt 1. Klasse Dr. Brandstader ist an Stelle des auf S. M. Kreuzerfregatte „Marie“ verstorbenen Stabsarztes Dr. Willens an Bord genannter Korvette kommandirt, und ist genannter Arzt zum Antritt seines Kommandos nach Gibraltar abgereist. Lieutenant z. S. Müller und Engel, sowie Unterlieutenant z. S. von Holleben sind von Urlaub zurückgekehrt. Lieutenant z. S. Truppel hat einen 45tägigen Urlaub nach Wernegerode angetreten.

Votales.

* Wilhelmshaven, 5. Jan. Die aus Anlaß des Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers und Königs von unseren städtischen Kollegien überlieferte Adresse hat folgenden Wortlaut:

Allerdurchlauchtigster,
Großmächtigster Kaiser und König,
Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Eure Kaiserliche und Königliche Majestät wollen Allergnädigst geruhen, zu Allerhöchstderen fünfundzwanzigjährigem Regierungs-Jubiläum die herzlichsten Glück- und Segenswünsche der allerunterthänigst unterzeichneten Vertreter der Stadt Wilhelmshaven entgegenzunehmen zu wollen.

Mit gerechtem Stolze und in unwandelbar treuer Gesinnung blickt gerade die Stadt Wilhelmshaven auf Eurer Majestät ruhm- und segensreiche Regierung, da sie derselben ihre Entstehung, Entwicklung und jetzige Bedeutung verdankt, auch sich des höchsten Vorzuges erfreuen darf, durch Eurer Majestät Höchsteigenen Entschluß ihren Namen empfangen zu haben.

Möge der allmächtige und allgütige Gott Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät zum Heil und Segen des theuren Vaterlandes noch viele Jahre beschirmen und behüten!

Der Magistrat und das Bürgervorsteher-Kollegium der Stadt Wilhelmshaven.

* Wilhelmshaven, 5. Jan. Wie wir hören, wird in dem Lehrerkollegium der hiesigen höheren Mädchenschule zu Ostern d. J. durch den Austritt von Fr. Böttger und Fr. Felste ein Personalwechsel eintreten. Die hierdurch bedingten, nur unwesentlichen Veränderungen, über welche der Vorstand sich bereits schlüssig geworden ist, sollen im Laufe der nächsten Woche der statutenmäßigen Generalversammlung zugleich mit dem Etat für 1886/87 vorgelegt werden. Um aber jetzt gegenwärtigen Gerüchten entgegenzutreten, sind wir in der Lage zu erklären, daß ein Personalwechsel ein festbegründetes Schulwesen nicht im geringsten zu erschüttern vermag, daß die Schule vielmehr auch fernerhin in demselben Umfange, unter derselben Leitung und, abgesehen von jenen beiden Damen, von denselben ordentlichen und außerordentlichen Lehrkräften, mit denselben Lehrzielen und denselben Schulgebühren fortgeführt werden wird.

und Thonars erschot, erhielt die Insurrektion einen noch höheren Aufschwung. Bei Fontenay hatte man viele Gewehre, fünfzig Kanonen und große Summen Geldes erbeutet und die Vendéer konnten sich nun förmlich bewaffnen.

In diesem wildentbrannten Kampfe gehörte die größte Vorsicht und Klugheit dazu, um nicht von einer der Parteien zermalmt zu werden.

Frau von Verneuil hatte diese Eigenschaften bewiesen, und während ringsum schon Brand und Zerstörung wüthete, war ihre Bestimmung verschont geblieben.

Jung verwittwet, hatte sie die Erziehung ihrer Kinder mit der größten Sorgfalt geleitet und deren Erbe mit seltener Umsicht und Klugheit verwaltet. Auch nachdem Hippolyt, der älteste Sohn, großjährig geworden war und dem Rechte und Herkommen nach den Besitz der Herrschaft angetreten hatte, blieb in Wahrheit die Marquise die unumschränkte Gebieterin, der sich die Kinder wie die Gutsangehörigen und Diener willig und voll Vertrauen fügten, überzeugt, daß keine Hand so geschickt sei, wie die ihrige, durch die wilde Brandung der Zeit zu steuern.

Es kam jedoch ein Tag, wo sich die Strömungen auch für Kopf und Herz dieser Frau zu stark erwiesen.

Näher und näher rückte das Kriegsgetümmel dem Schlosse, stärker und unbezähmbarer ward in dem jungen Marquis die Sehnsucht, sich den Kämpfern für Thron und Reich anzuschließen.

Lange hatte die Mutter seinen Feuerifer zu zügeln verstanden, zuletzt konnte und wollte sie es auch nicht mehr.

An dem Tage, wo nach Schloß Verneuil die Schreckenskunde gelangte, daß auch das schöne, in namenlosem Kummer ergraute Haupt der Königin auf dem Blutgerüste in den Staub gerollt war, reichte die Marquise dem Sohne selbst das Schwert.

„Uns bleibt nichts mehr übrig, als zu kämpfen oder zu sterben; thue Du das Erste, wir wollen, wenn's sein muß, das Andere leiden,“ sprach sie und trat ruhig und gefaßt, als gälte es, den Sohn für eine Reise auszustatten, die Vorbe-

* Wilhelmshaven, 5. Jan. Wie wir in unserem Referat über die letzte gemeinschaftliche Sitzung beider städtischen Kollegien seiner Zeit schon berichtet, hat die Stadt Wilhelmshaven mit der Firma Ehr. Jürgens u. Co., Eisenwerk in Hamburg, einen Vertrag auf Lieferung eines neuen Dampfers für den Betrieb der Dampfzähle Wilhelmshaven-Bütjadingen abgeschlossen. Unsere Stadt wird mithin am 1. Juni dieses Jahres in den Besitz eines schönen Dampfers gelangen, über dessen Beschaffenheit Einiges zu erfahren, unseren Lesern erwünscht sein wird. Nach den stipulirten Bedingungen hat die Firma Jürgens u. Co. bis zum 1. Juni 1886 einen eisernen Schrauben-Passagierdampfer mit Patent-Schleusenkiel und einer Schraube abzuliefern, dessen Länge in der Wasserlinie 20 Meter, dessen Breite 5 Meter beträgt und der hinten einen Tiefgang von 1,9 Meter hat. Die Geschwindigkeit des Dampfers muß bei vollem Tiefgang in der Stunde 8 Knoten betragen. Die Beplattung, sowie das gesammte Eisenmaterial des Schiffes muß contractmäßig deutschen Ursprungs sein. Das Schiff erhält eine zweicylindrige, vertikal stehende Compoundmaschine mit Oberflächencondensation und Einpritzvorrichtung. Zur Umsteuerung hat Klugs Revers-Steuerung Verwendung zu finden. Der Kohlenverbrauch darf bei sechsstündiger Fahrt in voller Belastung und bei 8 Knoten Geschwindigkeit nicht mehr als 1,2 Klg. pro indizierte Pferdekraft betragen.

Das Schiff soll enthalten 1) zwei geschmackvoll ausgestattete Kajüten, versehen mit je einem Ofen und Tisch, sowie rundum laufenden gepolsterten Bänken und einem Wassertank an geeigneter Stelle; 2) einem Logisraum hinten für den Schiffsführer und den Maschinisten; 3) einen Logisraum vorn nebst Eingang von der 2. Kajüte aus für den Heizer und 2 Matrosen; 4) eine Pentri vorn in der Kajüte unter der Treppe; 5) an Oberdeck 2 Klosets mit Wasserpülung und ein besonderes Ruderkhaus.

Spezielle Vorschriften sind noch festgesetzt für das Steuergerüst und das Schiffsinventar. Zu letzterem gehören u. A. 2 Anker, 1 Signalmast vor dem Steuerhause, vorne Klappbänke, achtern in der Mitte feste Bänke (Styllicht), ebenso an den Seiten feste Bänke, ferner vorn auf Vorderdeck 2 eiserne Böcke zur Aufnahme eines Baumes für den Viehtransport, bequemen Zugang zum Schiff für Einnahme des Viehes etc. Davits zum Einhängen und auf Oberdeck eine komplette Schlepivorrichtung, sowie Kochvorrichtung für die Mannschaft. Die um das Schiff laufende Schanzkleidung muß eine Höhe von mindestens 800 mm haben. Der Dampfer, welcher für den Preis von 38,000 M. frei Wilhelmshaven zu liefern ist, wird von Sachverständigen in Hamburg abgenommen. Die Firma hat bezüglich der Beschaffenheit des Kessels und der Maschine eine dreimonatliche Garantie zu übernehmen.

* Wilhelmshaven, 5. Jan. In den hiesigen Schulen ist gestern Vormittag aus Anlaß des Allerhöchsten Regierungs-Jubiläums eine Schulfeier abgehalten worden.

* Wilhelmshaven, 5. Jan. Die „Wes.-Ztg.“ gedenkt in einer gestern gebrachten Notiz eines Gerüchtes, welches tatsächlich in Wilhelmshaven die Runde gemacht hat und bereits gegen Weihnachten auftauchte. Wir selbst haben dieses Gerüchtes absichtlich keine Erwähnung gethan, um nicht eine unsagbare Beunruhigung in weite Kreise zu tragen, um so weniger, da wir trotz aller Bemühungen auch nicht den geringsten Anlaß herausfinden konnten, welchem die Entstehung des Gerüchtes zugeschrieben werden könnte. Es wurde hier nämlich von Mund zu Mund getragen, daß an Bord S. M. S. „Stein“, dem Flagggeschiff des Schulgeschwaders, eine verhängnißvolle Kesselexplosion vorgekommen sei. Wie der „Wes.-Ztg.“ von hier bereits mitgetheilt worden ist und wie wir nach unseren Informationen bestätigen können, fehlt diesem Gerücht jegliche Begründung. Wir geben hier aber eine zur Zeit im Umlauf befindliche Version wieder, wie das Gerücht entstanden sein soll. Einige Arbeiter sollen auf einem Groden in der Nähe der Forts mit der Translocirung eines schweren Feldsteines beschäftigt gewesen sein und zur Erleichterung der Arbeit denselben gesprengt haben. Die unvorsichtige Aeußerung der Leute: „Der Stein ist gesprengt“, soll von anderen Personen aufgegriffen, in Beziehung zur Kriegsfregatte „Stein“ gebracht und weiter verbreitet worden sein. Ohne für diese

reitungen zu seinen Kriegszug. Ein stattliches Häuflein, aus Dienern und Gutsangehörige gebildet, begleitete ihn, es gab in der Armee der Vendéer nicht viele so gut ausgerüstete und eingetübte Krieger, wie die kleine Schaar, mit welcher Hippolyt nach Beaupréau aufbrach, wo die Vendéer-Generale Alles vereinigen, was an streitbaren Männern aufzubringen war.

Schon dieser Zug war nicht ohne Gefahr; man mußte erst in einzelnen Booten und an verschiedenen Stellen, um ja kein Aufsehen zu erregen, den breiten, mächtigen Strom der Loire überschreiten und sich durch Landstrieche schleichen, die von den Republikanern zum Theil besetzt waren.

Nach dem Abzuge des jungen Schloßherrn lagerte sich eine tiefe bedrückende Stille über das ohnehin einsame und düstere Schloß seiner Väter.

Wie zwei verschüchterte Tauben drängten sich Louis, der jüngere Sohn, und Marion, die verwaisete Nichte der Marquise, die unter ihrer Obhut im Schloß Verneuil erzogen ward, aneinander.

Angstlich lauschten die Diener auf jedes Geräusch in der Ferne; gefaßt, mit ruhigen Mienen und gelassener Haltung und doch des Ängsten gewärtig, gingen die Marquise und die weit über ihr Alter hinaus gezeigte und verständige 17jährige Hortense einher.

Und das Unwetter kam; schneller und furchtbarer, als es die düsterste Ahnung zu verkünden vermocht hätte, war das Verderben hereingebrochen.

Hippolyt war kaum eine Woche beim Heere der Vendéer und schon war er ein Geächteter — ein Bettler. . . Seine Besitzungen waren konfiszirt, sein Schloß heute geplündert, morgen vielleicht eine rauchende Brandstätte die der abziehende Feind hinter sich zurückließ.

Eine Gefangene war seine Mutter, deren Weg nach Paris der sichere Weg zum Tode war; sein Bruder Louis vielleicht einem ähnlichen Schicksal preisgegeben, wie dessen unglücklicher Namensvetter, der Dauphin, beim Schuster Simon, und seine Schwester — seine schöne Schwester!

Das Alles bedachte die Marquise, während sie stumm

Erzählung die geringste Gewähr übernehmen zu können, gibt sie doch eine Erklärung dafür, wie manchmal recht folgenschwere Gerüchte entstehen und in mehr als leichtfertiger, ja geradezu frevelhafter und strafbarer Weise in das Publikum gebracht werden. Jedenfalls ist diesmal das Gerücht ein falsches gewesen und gänzlich aus der Luft gegriffen. Das Schulgeschwader mit dem Flagggeschiff „Stein“ hat am 19. Dezember v. J. Barbados verlassen und ist nach Trinidad gegangen. Poststation für das Geschwader ist vom heutigen Tage ab St. Thomas.

Wilhelmshaven. Auf den preussischen Staatsbahnen muß vom 1. Januar ab bei Eisenbahnfahrten für ein Kind von 4—10 Jahren ein sog. Kinderbillet (welche von dem Termine ab vorausgibt werden) gelöst werden. Der Preis desselben beträgt die Hälfte des Preises für ein Billet gleicher Wagenklasse, wird aber immer auf 10 Pf. nach oben abgerundet. Zwei Kinder in obigem Alter fahren wie bisher auf ein volles Billet. — Vom gleichen Zeitpunkt ab müssen Retourbilletts von mehr als 2 Tagen Dauer jedesmal vor der Rückfahrt abgestempelt werden.

† Sedan, 5. Jan. Bezüglich des gestern erwähnten Vorfalles, betreffend den auf der Chaussee von hier nach Neuende verübten brutalen Ueberfall, dem der Gastwirth Hr. Tiesler, und der Zimmermann P. zum Opfer gefallen sind, erfahren wir noch, daß die Attentäter glücklicherweise recht rasch durch die obdenburgischen Sicherheitsorgane ermittelt und dingfest gemacht worden sind. Es sind 4 Bauernknechte aus der Gemeinde Neuende, welche als der That dringend verdächtig, gestern Abend verhaftet, zur vorläufigen Verwahrung dem Polizeigefängniß in Wilhelmshaven übergeben und heute mit dem Frühzuge nach Jever transportirt wurden. Der Gastwirth Hr. T. ist von den Unholden in geradezu lebensgefährlicher Weise, besonders am Kopfe verletzt worden; mehrere Wunden lassen auf die Anwendung eines Kugelflodes schließen. Auch sein Begleiter, der Zimmermann Hr. P. befindet sich noch in ärztlicher Behandlung, obgleich derselbe weit besser weggekommen ist, als Hr. T.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Emden, 4. Jan. Am Sonnabend Vormittag fand vor versammeltem Magistrat und Bürgervorsteher-Kollegium die Einführung der zu Anfang v. M. neugewählten Bürgervorsteher statt. Vor Pflichtbarmachung derselben hielt der Herr Oberbürgermeister Fürbringer eine längere Ansprache, in der er einen Rückblick auf das verflossene Jahr warf und die große Bedeutung desselben für die Stadt hervorhob. Namentlich seien es zwei hochwichtige Gegenstände, welche ihren Abschluß gefunden hätten: die Bildung eines eigenen Stadtkreises und die Uebereinkunft mit der Regierung bezüglich der Kanalisationsangelegenheit. Redner gab dann der Hoffnung auf eine glückverheißende Zukunft Ausdruck und schloß mit der Auforderung, mit vereinten Kräften auch ferner für das Wohl der Stadt zu wirken. — Der Sanitätsrath Dr. Norden hier selbst ist zum Kreisphysikus ernannt. (Distr. 3.)

— Der für die Regierungsbezirke Hannover, Hildesheim, Lüneburg und Stade als Oberfischmeister fungirende Prof. Dr. A. Metzger zu Hann. Münden ist als solcher auch für den Regierungsbezirk Aurich ernannt worden. Die nunmehr noch ausstehende Ernennung desselben zum Oberfischmeister von Osnabrück ist bereits von Seiten der königlichen Landwirtschaftsgesellschaft, sowie der zuständigen landwirtschaftlichen Hauptvereine Osnabrück und Arenberg-Meppen beantragt worden.

Bremen, 4. Jan. Von Dienstag an wird hier Prof. Gräff's berühmtes Bild „Felicie“ in der Börsenhalle, Domschloß 22, und zwar oben im vorderen Saale ausgestellt sein.

Northeim. In letzter Zeit sind in verschiedenen benachbarten Städten in Zinnzug hergestellte falsche Ein- und Zweimarstücke angehalten worden. Die Falsifikate waren größtentheils in einer von einem echten Exemplar abgenommenen Form gegossen und gut ausgeführt. Also Vorsicht!

Pfiffiger als Pfiffig.

Eine amerikanische Eisenbahn-Humoreske von John Smith. Auf Reisen hat man die beste Gelegenheit, die menschliche Natur zu studiren, Gelegenheit, höflich und Gelegenheits-

und starr, mehr einem Steinbilde, als einem Menschen gleich, in dem getüfelten Thurmzimmer auf einem Stuhle saß, den man mitten in's Zimmer gestellt und neben welchem man auf jeder Seite Kerzen aufgestellt hatte, damit keine Bewegung der Gefangenen den in der offenen Thür postirten Wachen entgehe.

„Glücklicher Hippolyt,“ dachte sie, „Du kannst sterben mit dem Degen in der Hand, wohl uns, wenn der letzte Verneuil fällt in der Vertheidigung des Heiligsten.“

„Der letzte Verneuil,“ brütete sie weiter. „Er ist es nicht; was wird aus Louis? Gott, mein Gott, laß ihn sterben, ehe sie ihn zu Grunde richten! Haben sie Marion schon gefunden? Wie kann ich bestehen, wenn ihre verklarte Mutter vor Gottes Thron, wo ich bald stehen werde, Rechenschaft fordert über den Schatz, den sie mir in ihrer Sterbestunde anvertraut hat. Ich habe sie gehütet, ich habe sie geschützt,“ murmelte die unglückliche Frau, ohne daß die Lippe sich bewegte, ohne daß eine Wimper zuckte, „ich habe sie gehalten wie mein einziges Kind, das ich auch jenen Tigen nicht entreißen konnte. Hortense, Hortense, hätte ich tausend Leben, ich gäbe sie hin, Dich dem Schicksal zu entziehen, das ich in den Augen jenes Elenden für Dich gelesen. Vater im Himmel, Erbarmen, Erbarmen für mein edles, unschuldiges, mein unglücklichstes Kind!“

Die bedauernswerthe Frau drückte die wachschleichen Hände in einander und preßte die Zähne fest auf die Lippen, damit ja kein Laut ihren Peinigern die tiefe und unendliche Seelenqual verrathe, die sie in diesen schweren Augenblicken heimsuchte.

Das Mutterauge hatte nur zu richtig gesehen.

Oberst Laplace hatte kaum einen Blick auf die in ihrer Verwirrung und Aufregung doppelt reizende Hortense geworfen, so bemächtigte sich seines ganzen Wesens eine wilde, leidenschaftliche Gluth.

(Fortsetzung folgt.)

groß und ungefällig zu sein. Gar oft steht man Leute, die mit der goldenen Regel unbekannt sind: Was du nicht willst, daß man dir thu', das füg' auch keinem Andern zu.

Wie einmal ein selbstsüchtiger Reisender für seine Unhöflichkeit bestraft wurde, zeigt mein Geschichtchen, das man sich ad notam nehmen möge.

Es war ein ungewöhnlich heißer Tag, Jedermann war müde und sehnte sich nach einem Sitze im Waggon.

Ein sehr dicker Mann mit einer Reisetasche war eben eingestiegen und machte es sich sehr bequem, indem er die große Reisetasche neben sich legte und zwei Sitze occupirte.

Mehrere Reisende waren bereits dagewesen, aber als sie die Reisetasche sahen, gingen sie vorbei, indem sie dachten, dieselbe gehöre einem Reisenden, welcher sie hingelegt habe, um sich den Sitz zu sichern.

Jetzt kam noch Einer und machte Miene, den Sitz einzunehmen.

„Bitte, der Sitz ist besetzt; der Eigenthümer dieser Tasche ging eben noch hinaus und wird bald wieder hier sein“, sagte der Dicke.

„Ich bin müde, die Sitze sind alle voll, und ich will wenigstens sitzen, bis der Eigenthümer kommt, dann gebe ich ihm seinen Sitz“, sagte der Mann und stellte die Tasche auf den Boden. Er wartete, der Zug ging ab, ohne daß Jemand die Tasche oder Sitz beanspruchte.

Unser Reisender roch Lunte und nahm sich vor, den Unverschämten zu bestrafen.

Nun war aber auch der Dicke in Verlegenheit. Er suchte auf jede mögliche Weise zu erfahren, wie weit der Fremde reiste, aber es gelang ihm nicht, und zuletzt kam die Station, wo er selbst aussteigen mußte. Er griff deshalb nach der Tasche und wollte sich entfernen, allein der Fremde ergriff dieselbe zuerst und sagte:

„Bitte um Entschuldigung, die Tasche ist nicht Ihr Eigenthum.“

„Doch auch nicht das Ihrige“, rief der Dicke.

„Nein, aber sie gehört einem Reisenden, welcher sie hierher legte, um sich den Sitz zu sichern. Er hat sich wahrscheinlich verspätet und ist zurückgeblieben. Sie haben es ja selbst gesagt; die Reisenden hier sind Zeugen, und ich will zuhören, daß der Unbekannte sein Eigenthum wieder zurückerhält.“

„Aber ich —“
Der Dicke wollte sprechen, allein der Fremde ließ ihn nicht zu Worte kommen.

„Kondukteur!“ rief er sichtlich aufgebracht, „hierher! Es scheint, nach Aussage dieses Mannes, daß ein Reisender in Boston diese Tasche auf diesen Sitz gelegt, um sich denselben zu sichern. Der Mann ist nicht gekommen, um den Sitz zu beanspruchen. Nun will dieser Mann aussteigen und die Tasche mitnehmen, — was ist da zu thun?“ — Dabei gab er dem Kondukteur einen Wink mit den Augen, welchen dieser sogleich verstand.

„Ich nehme das Gepäck in Besitz und liefere dasselbe im Hauptgepäckzimmer in Boston ab, wo der rechtmäßige Eigenthümer den Inhalt beschreiben und die Tasche in Empfang nehmen kann“, sagte der Kondukteur.

Der Dicke machte Einwendungen, aber schon setzte sich der Zug in Bewegung, und er mußte eilen, auf den Perron zu springen.

Er ging unter dem schallenden Gelächter der Mitreisenden, welche die Geschichte mit angehört hatten.

Am folgenden Tage stellte sich der Dicke im Gepäckbureau zu Boston ein, um seine Reisetasche zu holen.

Die Beamten hatten den Sachverhalt erfahren und gaben ihm noch den guten Rath mit auf den Weg, künftig mehr Mensch und weniger Grobian zu sein, denn auch der Pfiffige finde immer noch einen Pfiffigeren.

Eine Moral ist kaum nöthig beizufügen, denn ich meine, ich höre sie aus dem Munde des Lesers in den Worten: „Dem ist ganz recht geschehen.“

Bermischtes.

— Zum Regierungsjubiläum des Kaisers werden in der Berliner Medaillen-Münze, Holzmarktstraße 6/7, große Denkmünzen im Durchmesser von 7 Cm. in Gold, Silber und Bronze und kleine silberne Anhänger-Medaillen geprägt. Beide zeigen auf der Hauptseite das Bildniß Sr. Majestät en face in großer Uniform mit der Umschrift: Wilhelm Deutscher Kaiser König v. Preuss. Auf der Rückseite sieht man auf polirtem Grunde den Reichsadler. Das preussische Wappenschild hat die Zahl XXV., darüber die Krönungs-Insignien. Zu beiden Seiten, auf den Flügeln des Reichsadlers, sind, mit Bezug auf die Jahre 1864 und 1866, das Duppelkreuz und das Königgrätzkreuz dargestellt, darunter, für die Jahre 1870/71, das Eisener Kreuz. Der erhöhte matte Rand trägt die Devise der Kriegsdenkmalen: Gott war mit uns, Ihm sei die Ehre und die Daten 1861. 2. Januar. 1866. Abgetheilt von der ausgezeichneten künstlerischen Ausführung macht die Denkmünze einen wirkungsvollen Eindruck.

— Hamburg, 2. Jan. Der Innung der Barbier, Friseur und Heilbiener in Hamburg ist Seitens des Senats auf Grund des § 100 e Ziffer 3 (lex Adernanna) der Gew.-Ord. vom 1. April cr. ab das Privilegium, Lehrlinge zu halten, ertheilt worden. Der Innung gehören angeblich 240 Mitglieder an; die Zahl der außerhalb derselben stehenden Arbeitgeber soll höchstens 50 betragen. Diese müssen entweder darauf verzichten, Lehrlinge zu halten, oder unter Ablegung einer Meisterprüfung in die privilegierte Innung eintreten. Das officöse Organ des Senats motivirt die Maßregel damit, daß die Barbierinnung eine Fachschule für Lehrlinge unterhalte und überhaupt dem Lehrlingswesen stets besondere Sorgfalt zugewendet habe, so daß ihre Thätigkeit auf diesem Gebiete wohl als „bewährt“ habe anerkannt werden können.

— In Danzig ist am 30. Dezember der Oberst z. D. Wilhelm v. Plotow, Senior des Eisernen Kreuzes von 1813/15, gestorben.

— G m ü n d, 1. Januar. Ein junger Mann, der von der Polizei, als er das Neujahr anschoß, auf frischer That ertappt wurde, hat sich, wie man dem Stuttgarter „N. T.“ schreibt, aus Angst vor der zu gewärtigenden Strafe erschossen.

— M i n n e r. Das amerikanische Däumlings-Ghepaar General Mite nebst Frau, das sich in den meisten Städten be-

reits zeigte, ist dieser Tage auch hier zu kurzer Besichtigung eingetroffen. Es ist noch von einem anderen Zwerg (Ulpius, ein Ostfries) als Bedienten begleitet. Der Mann zählt 21 Jahre und soll ein Gewicht von 9 Pfund präsentieren. Seine jüngere und noch kleinere Frau wird auf 7 Pfund geschätzt. Das Zwergpaar, das sich nebenbei auch in Wort und Tanz producirt, läßt sich den Anblick seiner immerhin sehenswürdigen „Kleinigkeit“ recht anständig bezahlen.

— Groß-Strelitz, 27. Dez. Am 20. d. Abends, trat ein Reisender in ein der ehemaligen Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn gehöriges Bahnwärterhaus bei dem Dorfe Keltich, woselbst sich drei Hülfsbahnwärter befanden, ein, um sich zu erwärmen. Auf die Frage ob er vielleicht etwas für seinen Hunger bekommen könnte, zog einer der Bahnwärter seine Börse und gab 50 Pf. wofür Brot und Schnaps geholt werden sollte. Gleich hierauf bekam dieser eine Bahnwärter mit dem Reisenden Streit indem er zu letzterem sagte: „Du hast mir mein Geld gestohlen!“ Dieser erwiderte: „Aber Mann, wie kann ich Euch bestohlen haben, ich bin ja doch gerade eben erst hereingekommen, vistirte mich doch.“ Der Bahnwärter ergriff jedoch ein von einer eichenen Bahnschwelle abgesehenes Holz und verlegte dem Reisenden mehrere Hiebe über den Hinterkopf, worauf dieser zusammenbrach. Hierauf trug man ihn aus der Wärterhütte und legte ihn nebenan hin, da er jedoch sehr wimmerte und nach Wasser verlangte, trug man ihn wieder in die Bude zurück und verabreichte ihm solches. Er gab aber bald seinen Geist auf. Nun trugen die drei Hülfswärter den Leichnam an eine wenig belebte Straße, zogen dem Todten die Röcke aus und bedeckten damit die Leiche. Einer der drei Menschen machte seinem vorgelegten Bahnmeister die Meldung, er habe einen leblosen Menschen aufgefunden. Inzwischen war aber bereits der Leichnam von Holzhauern des Barowianer Reviers gefunden worden, die ihrem Vorgesetzten Oberjäger Himmel, Anzeige erstatteten, welcher seinerseits dem Amtsvorsteher Frenzel von dem Gehörten Meldung machte, in Folge dessen auf der Stelle an der Leiche Untersuchungen vorgenommen wurden. Der etwa 43 Jahre alte Mann war anständig gekleidet, hatte eine Börse mit einem Inhalt von 5 Pf., sowie in einem Notizbuch ein Obersekundaner-Zeugniß auf den Namen Paul Spirro, vom Gymnasium zu Raitbor ausgestellt. Ferner hatte er Zeugnisse über seine Person auf denselben Namen aus Jerusalem und aus der Türkei bei sich, ebenso einen Brief von einem Bruder aus Myslowitz. Der Staatsanwalt aus Oppeln war am 22. d. am Orte der That anwesend; die drei Hülfsbahnwärter sollen die That bereits eingestanden haben.

— Eine musikalische Nähmaschine ist jetzt der neueste Industrieartikel. Eine solche ist seit einiger Zeit täglich in einem Schaufenster der Nähmaschinenfabrik von Manasse in der Marktgrafenstraße in voller Thätigkeit zu sehen und zu hören. Viele Hunderte von Neugierigen bleiben vor dem Fenster stehen, denn die Töne des an der Maschine befindlichen Instrumentes sind weit stärker, als das Geräusch der Maschine selbst und dringen bis auf die Straße hinaus. Die Musik ähnelt derjenigen der Drehorgel und ist auf alle möglichen Melodien einzurichten. Vielleicht wird die musikalische Nähmaschine ein unterhaltender Freund namentlich in kinderreichen Familien; sie kann aber auch ein Marterwerkzeug werden, wie in vielen Häusern das Klavier. Jedensfalls verdient die originelle Erfindung allgemeine Aufmerksamkeit.

— Ein vergnügter Todter. In Belgien macht jetzt ein Vorkommniß viel von sich reden. Ein in Jodoigne anässiger, unverheiratheter, allgemein bekannter Brauereibesitzer war wegen schwerer Vergehungen gegen die Sittlichkeit ange-schuldigt worden. Das Korrektions-Tribunal in Nivelles sprach ihn frei; aber der Brüsseler Appellhof verurtheilte ihn auf Veranlassung des Staatsanwalts im Juni v. J. zu 18 Monaten Gefängniß. Der Brauer legte in Folge dessen bei dem obersten Kassationshof Veranlassung ein. Als letzterer über diesen Antrag im Juli verhandeln wollte, erhielt in der Sitzung der Generalstaatsanwalt ein Telegramm aus Jodoigne, das den plötzlichen Tod des Brauers meldete. Der Gerichtshof beschloß Vertagung auf acht Tage, um den vorschriftsmäßigen Todtenschein zu prüfen. Derselbe ging prompt von der Kommunalverwaltung ein, wurde als richtig befunden, die Strafsache ad acta gelegt. In Jodoigne selbst hieß es, der Brauer habe sich erhängt, seine Füße seien so entstellt, daß man die Leiche nicht ausstellen konnte, kurz ein Begräbniß erster Klasse wurde veranstaltet, und der Brauer unter allgemeiner Theilnahme beerdigt. Vor wenigen Tagen kamen zwei Bewohner von Jodoigne, Geschäftsreisende, von ihrer großen nach Amerika unternommenen Tour zurück. Zufällig fragten sie Bekannte, warum eigentlich der Brauer nach Amerika ausgewandert sei. Man lachte sie weidlich aus, da jener längst begraben. Aber sie behaupteten fest, mit ihm noch in den letzten Tagen vor ihrer Abreise verschiedene Bierlokale besucht zu haben; ja er habe sie bis aufs Schiff begleitet! Wie ein Lauffeuer ging die Kunde durch Jodoigne; die Kommunalverwaltung theilte das Faktum der Staatsanwaltschaft mit, und es ergab sich, daß der Sarg, in dem der Brauer beerdigt sein sollte, mit — Sand gefüllt war! Man ist auf den Fortgang der eingeleiteten Untersuchung nicht wenig gespannt.

— In St. Petersburg wird der folgende Vorfall, der sich in der Apotheke eines bekannten Chemikers ereignete, viel besprochen. Etwa gegen ein Uhr nachts, so schreibt man der „Zeff. Btg.“ klingelte es zweimal sehr heftig. Der dajourirende Provisor öffnete und sah zu seinem Erstaunen die Großfürsten Sergius und Paul in Uniform vor sich stehen. „Ist Ihr Prinzipal noch wach?“ fragte Großfürst Paul. „Nein, er ist seit einer halben Stunde zu Bett gegangen.“ „Gut; Sie brauchen ihn nicht zu wecken. Wir werden bei Ihnen auf ein bis zwei Stunden einen Gegenstand deponiren, den wir alsdann persönlich abholen werden.“ Damit nahm der Großfürst einen spanischen Orden vom Pelz, stieg auf einen Stuhl und legte den Orden in eines der oberen Fächer des Waarenschranks. „Bitte, lassen Sie den Orden unberührt liegen, bis wir zurückkehren.“ Damit grüßten die Großfürsten und verließen die in dem Stadttheile Wasili-Dstrow liegende Apotheke. Der Provisor weckte sofort seinen Prinzipal und legte ihn von dem Geschehenen in Kenntniß. Dem letzteren waren schon häufig verdächtige Gegenstände von der Polizei zur Untersuchung übermittle, Briefe, Dolche etc., so daß eine ähnliche Vermuthung sehr nahe lag. Natürlich ließ

man den Orden unberührt. Schon gegen 2 Uhr klingelte es wieder sehr heftig. Sobald die Thür geöffnet war, stürmte der Großfürst Paul in die Apotheke, halb gezogen von einer Person, die ein Baschkir über den Kopf gezogen hatte und deren Augen durch ein schwarzes Tuch verbunden waren. Dieselbe raste unter fürchterlichen Reuchen nach dem Fache, wo der Orden sich befand, bestieg den Stuhl, holte den Orden hervor riß die Binde von den Augen und übergab ihn dem Großfürsten. Mittlerweile hatte sich die Apotheke mit einer sehr distinguirten Gesellschaft gefüllt, die den Gedankenleser Bishop, der den Orden auf zwei Werst per Schlitten gefunden hatte, mit stürmischem Bravo begrüßte. Bishop hatte mit dem Großfürsten Paul in einem Schlitten gefessen; der Großfürst fuhr selbst, indem Bishop ihm die Direktive angab. Ungefähr vierzig Schlitten hatten die nächtliche Fahrt mitgemacht.

— Wien, 30. Dezember. Die Stuccateurswitwe Maria Sommer in Neulerchenfeld wurde heute Nachmittags 2 Uhr von ihrem Sohne Alois durch einen Revolverchuß niedergestreckt, weil sie seine Forderung, ihm Geld zu geben, verweigerte. Alois Sommer, Stuccateur, verdient wohl viel Geld, führte aber einen lüderlichen Lebenswandel, was häufig zu Verdrüßlichkeiten führte. Sein Bruder, Postsparsassenbeamter, unterstützte sowohl ihn als seine Mutter. Maria Sommer, welcher der Schuß durch die Schläfen drang, wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Nach vollbrachter That stellte sich Alois Sommer bei dem Polizeikommissariat selbst mit den Worten: „Ich habe grad' meine Mutter erschossen.“

— Ein kostbares Quartett. Vor kurzer Zeit starb in Paris ein reicher französischer Kunstfreund, in dessen Hinterlassenschaft sich vier Streichinstrumente, sämmtlich von Stradivarius, befanden. Die eine Violine datirt aus dem Jahre 1737, dem Todesjahre Stradivarius; es ist die letzte Geige die er angefertigt und der er selbst den Namen „Schwanengefang“ beigelegt. Der Franzose hatte sie um den Preis von 17000 Frks. erstanden. Die zweite Violine trägt die Jahreszahl 1704 und kostete 12750 Frks. Die Viola ist aus dem Jahre 1728 datirt, ihr Preis betrug 19000 Frks. Das Cello stammt aus dem Jahre 1696 und kam auf 17500 Frks. zu stehen. Gerichtliche Dokumente bescheinigen die Echtheit dieser Instrumente.

— In New-York wurde leghin von einem M. Copeland vor Tausenden von Zuschauern ein von ihm erfundenes, mit Dampf getriebenes Bicycle „vorigeritten“. Laufzeit über eine halbe Stunde im schnellsten Tempo. Der kleine Röhren-Dampfessel, welcher sammt dem Dampfmotor hinter dem Reiter angebracht ist, wird mit Gasoline geheizt und hat eine Spannung von 60 Pfd. auf den Geviertzoll. Die Maschine macht 180 Umdrehungen in der Minute und wirkt unmittelbar auf die Achse des kleinen hintern Rades. Ein kleiner Wasserbehälter enthält 2 Liter Wasser und ist ebenfalls über der hinteren Achse angebracht. Der Erfinder gedenkt nun ein Bicycle mit größerer Dampfkraft herzustellen, welches auf 2 Stunden Laufzeit berechnet ist.

— Alabama. Auf schreckliche Weise hat die Bevölkerung von Alabama an einem Neger, welcher ein Mädchen in Gains-town vergewaltigt und ermordet hatte, Volksjustiz geübt. Als man den Neger eingekerkert hatte, wurde er nach dem Schauplatz des Verbrechens gebracht, hier band man ihn mit Ketten an einen Baum und röstete ihn bei lebendigem Leibe, bis er todt zu Boden fiel und die Flammen ihn verzehrten.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde B a n t

vom 1. bis 31. Dezember 1885.

Geboren ein Sohn: dem Schloffer A. F. M. Trost, dem Marine-Verführer H. Peters, dem Werftarbeiter F. Giesler, dem Eisen-dreher F. W. A. Hilbecher, dem Schlosser E. Hempel, dem Schmied J. F. M. Glawe, dem Kesselschmied A. F. M. Friedrich, dem Schuhmachermeister J. H. Theilen, dem Schlosser W. A. Käfer, dem Schmied D. M. F. Baternann, dem Schuhmachermeister H. W. Freudenberg, dem Kesselschmied W. F. F. Hoppe, dem Werftarbeiter J. C. Weber, dem Schlosser H. F. W. Wiedt, dem Maler E. E. Hüter, dem Modellirer D. E. Duden, dem Maschinenbau-Verarbeiter D. D. J. W. Falkenberg, dem Schmied F. A. Hinz, dem Werftarbeiter R. H. Giers, dem Werftarbeiter J. C. H. Kuste, dem Schiffszimmermann J. Ch. E. W. Gaudi. Eine Tochter dem Metalldreher L. B. D. Ophig, dem Schmied H. E. F. Kruse, dem Kesselschmied M. Switowsky, dem Arbeiter C. J. Ahten, dem Arbeiter J. Th. Kreis, dem Arbeiter F. W. Menzelius, dem Arbeiter Th. Debroski, dem Schlosser F. Schindelsch, dem Werftarbeiter B. Düin, dem Kesselschmied H. F. Peter, dem Maschinenbauer C. A. A. Lentze, dem Schlosser G. E. F. Sanow, dem Klempner C. L. Ch. Meyer. Außerdem wurde eine uneheliche Geburt (Knabe) und zwei Todtgeburten (Knaben) angemeldet.

Aufgeboren: der Maurer H. C. Schwarz und A. L. Rosendahl beide zu Dornum, der Arbeiter C. A. Domasch und G. B. Nannenga, beide zu Bant, der Schmied H. F. Ch. Dehlerling, Wittwer, und S. M. L. Dehlerling, beide zu Bant, der Matrose E. G. Veier und J. W. Gabriels, beide zu Bant, der Schlosser F. F. Garz, Wittwer und Ww. H. C. Putscher, geb. Böning, beide zu Bant, der Maler J. H. Hojer und A. M. Heinen, beide zu Wilhelmshaven, der Maurer A. M. Lorenz und M. L. Haple, beide zu Bant, der Arbeiter J. H. A. Peters zu Bant und J. W. S. Kraetz zu Wilhelmshaven, der Glaser Ch. H. Reimide und L. D. J. Bollhaber, beide zu Wilhelmshaven, der Schlosser J. P. Bergmann und Ww. A. B. E. Dornann, geb. Genten, beide zu Bant, Obermaischinist A. H. von Holwede zu Feldhausen und D. F. C. Lude zu Bant.

Ehe-schließungen: der Bäckermeister A. F. Brilgemann zu Bant und A. K. Gerdes zu Accum, der Stellmacher Th. L. Wachten-dorf zu Bant und J. B. A. Tjaden zu Wilhelmshaven, der Werftarbeiter A. J. Wzollowski zu Bant und S. Michler zu Neumede, der Maschinen-schlosser H. F. D. Dertel, Wittwer und Ch. G. Schröder, beide zu Bant, der Werftarbeiter C. A. Domasch, Wittwer und G. B. Nannenga, beide zu Bant.

Gestorben: E. M. Robbers 14 J. 10 M. 3 T. alt, Tochter des Kesselschmied J. Schmitz 2 J. 1 M. 19 T. alt, Sohn des Kesselschmied J. Schmitz 8 J. 5 M. 27 T. alt, Dienstmädchen A. L. A. Meyer 17 J. 10 M. 17 T. alt, Sohn des Malers E. W. Schmitz 4 J. 10 M. 7 T. alt, Ehefrau G. E. C. Koch, geb. Jten, 52 J. 5 M. 28 T. alt, Sohn des Schiffbauer F. F. C. Zander 7 M. 24 T. alt, Sohn des Kesselschmied J. Schmitz 4 J. 3 M. 2 T. alt, die Ehefrau M. H. Menzelius, geb. Kaffens, 24 J. 4 M. 13 T. alt.

Submissions-Resultat

beim Marine-Artillerie-Depot hier am 4. Jan. cr. über Lieferung von 1. 1045 ganzen Pulverlasten M. 79 und 2. 370 halben Pulverlasten M. 79 nach dem im Termin vorgelesenen Pflichten.

pro Stück Markt	1.	2.
H. Gerdes, Bodhorn	31,00	24,00
H. Steinfort, hier	29,70	23,70
Kellermann u. Wildhagen, Bremen	31,00	24,00
H. Ziegler, Wesel	30,25	23,50
E. H. Damde, Charlottenburg	32,85	23,00

Bekanntmachung.

Die Lieferung von
270 Bad Blatigold,
570 kg Borax,
65000 Stück Chamottesteinen II. Qualität,
400 kg Chlorzinkfalz,
820 kg Chlorcalcium,
235 kg Dohngorn,
6200 kg Ocker, hell, trocken,
1860 kg Chromgrün, trocken,
140000 kg Holzkohlen,
950 kg Klauenfett,
960 kg Stängenschmire,
1940 kg Glyc. rin,
2000 kg Graphit, geschlemmt (Pottloch),
90 kg Kali, blausaures,
830 kg Knochenkohle, geförnt,
14470 kg Schlemmkreide,
1800 kg Bernsteinlack,
2180 kg Damarlack,
380 kg Kopallack, heller,
1370 kg Tischlerleim,
570 kg Kiencruß, drybrand,
140 kg Salmiak,
6270 kg Salzsäure,
530 kg Schellack, orange,
2620 kg Schwefelsäure,
4740 kg Siccatis, flüssiges,
11270 kg Soda,
4630 l Spiritus, vini,
4930 Stück Putzsteinen,
7060 kg Theerfirniß,
19140 l Holztheer,
5120 kg Kohlentheer,
890 kg Thran,
80 kg Quecksilber und
350 kg Salpetersäure
soll öffentlich verbungen werden,
wzuz auf

**Mittwoch,
den 20. Januar 1886,
Nachm. 3 Uhr,**

ein Termin im Geschäftszimmer
des Vorstandes der unterzeichneten
Behörde anberaumt ist.

Die Angebote zu diesem Termine
sind versiegelt, portofrei und auf
dem Briefumschlage mit der Auf-
schrift:

"Angebot auf Farben und
Drogen u."

versehen, rechtzeitig an die unter-
zeichnete Behörde einzufenden.

Die Bedingungen liegen im
Annahme-Amt der Werft, sowie
in der Expedition dieses Blattes
zur Einsicht aus, können aber auch
gegen Einzahlung von 1,50 Mark
von unserer Registratur abschriftlich
bezogen werden.

Wilhelmshaven, 31. Dezbr. 1885.

**Ko. Werft, Verwaltungs-
Abtheilung.**

Bekanntmachung.

Das Schiffermusters-
geschäft für das Jadegebiet (Wil-
helmshaven) pro 1885 wird am

11. Januar 1886,

**von Morg. 9¹/₂ Uhr an,
in Oldenburg im Gasthose „zum
graunen Roß" — Wirth Doodt —
Alexanderplatz Nr. 1, abgehalten
werden.**

Alle Schiffsahrt treibenden Mili-
tärpflichtigen der Land- und see-
männlichen Bevölkerung des Ge-
burtjahres 1865 sowie diejenigen
früherer Geburtsjahre, welche noch
keine endgültige Entscheidung über
ihre Militärverhältnisse erhalten
haben, werden hierdurch aufgefor-
dert, sich im vorbestimmten Gast-
hose **präzise 9 Uhr Morgens**
einzufinden, auch ihre Seefahrts-
bücher und Militärpapiere mit zur
Stelle zu bringen.

Schließlich bemerke ich noch, daß
in dem Schiffermustersstermine
Reklamationen wegen Zurückstellung
oder Befreiung vom Militärdienste
weder angebracht noch erörtert
werden dürfen.

Wittmund, 19. Dezember 1885.

**Der Landrath.
Lodemann.**

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvoll-
streckung werde ich die dem früheren
Magistrats-Exekutor **Böttner** hier
abgepfändeten Gegenstände als:

1 Bett mit Bettstelle und Ma-
traze, 1 Regulator, 1 Maß, Klei-
derschrank, 1 Sopha, 3 Robe-

stühle, 1 Waschtisch, 1 viereck.
Tisch, 1 mah. Spiegel und ein
do. Spiegelschrank, 1 Sophatisch,
1 Wäschschrank, 1 Rauchservice,
1 Waschgarnitur, Kleiderstücke,
2 Paar lange Stiefeln, 2 Pi-
stolen und 1 Revolver, 2 lange
Säbel, sowie viele hier nicht ge-
nannte Sachen

am
**Donnerstag, 7. Jan. 1886,
präc. 2 Uhr Nachmittags,**
im Pfand-Lokale hier öffentlich
meistbietend gegen Baarzahlung ver-
kaufen, wozu Kauflustige ich hier-
mit einlade.

Es wird bemerkt, daß der Ver-
lauf wirklich stattfindet.

Wilhelmshaven, 5. Jan. 1886.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Im Auftrage der Vorstände der
Offiziermesse S. M. S. „Stoß"
u. „Abalbert" wird Unterzeichneter
am

**Freitag, den 8. Jan. 1886,
Nachmitt. 2 Uhr,
und folgenden Tag:**

1 Piano, Porzellan u. Glas-
sachen, silb. Messer, Gabel und
Löffel, do. Leuchter u., Tisch-
tücher, Servietten, Tischdecken,
Bilder, div. Weine u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen Baar-
zahlung verkaufen. Käufer wollen
sich im Saale des Hrn. **Günther**,
Neuestraße 2, einfinden.

Wilhelmshaven, 5. Januar 1886.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Größte Lotterie.

**4. Klasse 173. Königl.
Preuß. Klassen-Lotterie.**
Ziehung 22. Januar bis 6. Fe-
bruar 1886.

1 Hauptgewinn von 450 000 M.,
1 300 000, 1 150 000, 1 120 000,
1 90 000, 1 75 000, 1 60 000, 1
45 000, 8 30 000, 24 15 000, 45
6 000, 587 3000, 687 1500, 278
550, 2000 300, 13 663 210 Mark,
zusammen 28 000 Gewinne. Kauf-
Loose sind bis zum 21. d. Mts.
noch zu beziehen durch die Buch-
handlung von **M. C. Siefken**,
Altestraße 16.

Frische

holl. Mustern

100 Stück M. 17.

Ludw. Janssen.

Kassabücher,

gut gebunden,
à Stück 2 Mk.

empfehlen die
Buchdruckerei des „Tagebl."
Th. Süß.

Kinderheilstätten-Lotterie.

889 Gewinne. Ziehung 20. Ja-
nuar 1886. Loose à 1 M. zu be-
ziehen durch die Buchhandlung von
M. C. Siefken, Altestr. 16.

Vorzüglich für Kinder ist

Timpe's Kindernahrung.

Lager: **Gebrüder Dirks.**

Hochfeine Herrenzugstiefel

Hochfeine Herrenzugschuhe

Hochf. Herrenschnürschuhe

empfang und empfiehlt

J. G. Gehrels.

Fortwährend junges, schönes

Rindfleisch,

das Pfund zu 50 Pf.

J. Marx.

Suche zum 1. Februar cr. ein

Mädchen für Wäsche, Küche

und Hausarbeit.
Bwe. Raschke, Rothes Schloß.

Geschäfts-Eröffnung.

Gökerstraße Nr. 7 eröffnete ich mit dem heutigen Tage

eine
**Fettwaaren-Handlung
und Speisewirtschaft.**

Hochachtungsvoll

F. Krause.

Frischen fetten Speck

6 Pfund für 3 Mark

empfiehlt

E. Langer, Neustr. 10.

Blooker's holländ. Cacao

mit vielen goldenen Medaillen prämiirt, ist überall
vorräthig. **J. & C. BLOOKER, Amsterdam.**

Extrazug

von Jever nach Sande.

Um den Besuch des am 7. Ja-
nuar stattfindenden **Singver-
eins-Concerts** zu Jever, der
Aufführung des Händel'schen Dra-
mums **Josua**, auch den Be-
wohnern von Wilhelmshaven, Sande
u. zu erwähligen, wird an dem
genannten Tage ein **Extrazug**
von Jever nach Sande ein-
gelegt werden, der Abends 9 Uhr 35
von Jever abfahren wird.

Casseler St. Martins-Lotterie.

4000 Gewinne. Ziehung 1. Klaff-
26. Januar. Loose erster Klaff
à 2 M. 50 Pfg., 1 Vollloos 10
M., zu beziehen durch die Buch-
handlung von **M. C. Siefken**,
Altestraße 16.

Balencia- Apfelfinen

per Dgd. 50 Pf.

C. J. Behrends.

Den Mitgliedern der **Bremen-
Hamburger Sterbekasse e.
G.** diene hiermit zur Nachricht,
daß die Beitrags-Quittungen in
meinem Bureau Kurze Straße 11
zu empfangen sind.
L. C. Mansholt.

Bauplätze.

In Neubremen belegene **Bau-
plätze** werden unter coulanten Be-
dingungen verkauft.
G. L. Owen.

Zu vermieten

zum 1. Februar in dem Hause Of-
friesenstraße 44 (Lothringen) eine
Wohnung zu 240 M. Eine
Siebelwohnung zu 150 M. p. A.
G. L. Owen.

Cölnner Dombau-Lotterie.

Marienburger Geld-Lotterie.

Uimer Münsterbau-Lotterie.

Zu sämtlichen angezeigten Lotterien
sind Loose zu beziehen durch die Buch-
handlung von **M. C. Siefken**,
Altestraße 16.

Gesucht

auf sofort ein **Knecht** mit guten
Zeugnissen. Näheres in der Exp.
d. Bl.

**Möbl. Wohn- u. Schlaf-
zimmer** gesucht.
Offert. **Hempels Hotel** 3. Nr. 24.

Gefunden

ein **Offizier-Out.**

Abzuholen in der **Gasanstalt.**

Gefunden

ein **Herrenhut.**

Abzuholen in der **Gasanstalt.**

Concert-Anzeige.

Donnerstag, den 7. Januar,
im Saale d. Hrn **Brunstermann**
(früher **Hußmann**) zu Jever, in der
Nähe des Bahnhofes:

Josua,

Oratorium von Händel,

ausgeführt unter der Direktion
des Herrn **John Möller** vom
Jever'schen Singverein.

Solisten: Fräulein **Schotel** aus
Hannover; Herr **Sonigsheim**
aus Berlin; Herr **Stammer** aus
Oldenburg.

Orchester: Mitglieder der Jever-
schen Stadtkapelle und der
Wilhelmshavener Kapelle.

Billets à 2 M. und Texte à 10 Pf.
bei Herrn **Bahnhofrestaureur**
Thomsen in Jever.

Anfang 6 Uhr.

Große Lotterie

vom **Rothen Kreuz.**

Hauptgewinn 30 000 M. Loose à
1 M. zu beziehen durch die Buch-
handlung von **M. C. Siefken**,
Altestraße 16.

Zu vermieten

ein freundliches **Logis** für 1 oder
2 junae Leute.
Falkin, Bahnhofshotel, 1 Tr.

Versetzungshalber ist die bisher
vom Herrn **Maschinen-Firmlag**
innegehabte möblirte **Stube** sofort
oder zum 1. Februar zu vermieten.
Näheres bei

Ed. Schaaf, Oldenburgerstr. 1.

Herrschaften können Mädchen
nachgewiesen werden. Gute
Zeugnisse sind vorhanden.

Frau Raschmann,

Stellen-Vermittlungs-Bureau,
Lothringen 31.

Gesucht

werden **Kindermädchen**, sowie
Mädchen, passend in eine Wirth-
schaft. **Frau Raschmann**,
Stellen-Vermittlungs-Bureau.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine Stube
nebst Schlafzimmer an einen oder
zwei Herren.

G. Rannen, verl. Göterstr. 74.

Gesucht

ein ordentliches

Dienstmädchen.

Roonstr. 6, 1. Etage.

Gesucht

auf sofort oder per 1. Februar ein

accurates

Hausmädchen.

Ludwig Janssen.

☐ Mittwoch, den 6. d. Mts.,
Abends 7¹/₂ Uhr I. J. und T.

Verein Humor.

Sonnabend, den 9. d. M.:

Vergnügen

im Vereins-Lokal.

Anfang 8 Uhr Abends.

Einführung von Gästen nach §
34 der Statuten ist gestattet. An-
meldungen dazu sind bis spätestens
Freitag Mittag, den 8. d. M., an
eins der Vorstands-Mitglieder zu
richten.

Der Vorstand.

Versammlung der Officiere

des **Beurlaubtenstandes**

Sonnabend, den 9. Januar,

in **Hempels Hotel.**

Verein

Wilhelmshav. Gastwirthe.

Monats-Versammlung

Donnerstag, den 7. Januar,

Nachmittags 3 Uhr,

beim **Collegen Waagner.**

Das Erscheinen sämtlicher Mit-
glieder ist erforderlich.

Der Vorstand.

Zu verkaufen

eine bald kalbende **Kuh.**

W. v. Tungen,

Jahnhausen.

Zu Ofern ein **Lehrling** gesucht.

J. Brink, Waler,

Neustadtgödens.

Zu vermieten

eine gut möblirte Stube und Schlaf-
stube.

Göterstr. 85a, 1 Tr. r.

Von Superior großen

Emder

Vollheringen

halte ich stets Lager im Expeditions-
Geschäft von **Karl Griffel** in
Wilhelmshaven, welcher zu Tages-
preisen davon abgibt.

J. Graepel jun.,

Emden.

Unter Bezugnahme auf vorstehende
Annonce kostet die Tonne **Herings**
heute 40,50 M. frei ab Lager. Bei
Abnahme von 5 resp. 10 Tonnen
bedeutend billiger.

Expeditions-Geschäft von

Karl Griffel.

Visitenkarten

in **Rudi- u. Steindruck**

werden auf das Geschmackvollste
und Billigste schnellstens ange-
fertigt von der **Buchdruckerei**
des **Tageblattes**

TH. SÜSS,

Kronprinzenstrasse Nr. 1.

1000 Mark Fixum.

Agenten f. **Kaffee** an **Private f.**

Emil Schmidt u Co., Hamburg.

Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt eines gefunden
Sohnes wurden erfreut

Wilhelmshaven, 5. Jan. 1886.

W. Kubrt u. Frau.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Herrn

über Leben und Tod

gefallen, mir meinen

einzigsten lieben Sohn,

an Bord des Lloyd-

Dampfer „**Amerika**"

befindlich, zu sich in das

himmlische Reich zu nehmen.

Wir bitten um stilles Beileid.

Die tiefbetrübte Mutter

Bwe. Wittkopski nebst
Schwiegertochter.